

Im Gespräch mit angestellten
und beamteten Architekten

Angestellte im Architekturbüro, ein Mann, zwei Kinder

DAB: Wo haben Sie studiert und wie haben Sie das Studium erlebt? Haben Sie sich gut auf die Berufspraxis vorbereitet gefühlt?

Kerner: Ich habe an der TU München studiert. Ich würde diese Zeit als die schönste Zeit meines Lebens bezeichnen. Da die Studienzeit damals noch nicht so streng limitiert war, war es möglich im eigenen Rhythmus zu studieren, d. h. in meinem Fall, dass ich das Studium zweimal unterbrochen habe. Das erste Mal im Grundstudium, um mein Baustellenpraktikum auf acht Monate zu verlängern und anschließend eine dreimonatige Auslandsreise zu unternehmen. Das zweite Mal im Hauptstudium, um mein Büropraktikum ebenfalls auf ein Jahr zu verlängern und anschließend meine Tochter auf die Welt zu bringen. In beiden Fällen haben mich meine damaligen Chefs davon überzeugt, das Studium nicht abzubrechen, sondern nach einer Pause weiterzumachen.

Durch das Studium habe ich mich nicht gut auf die Berufspraxis vorbereitet gefühlt, eher schon durch die ausgedehnten Praktika.

DAB: Haben Sie sich nach dem Studium bewusst für einen Berufsweg als angestellte Architektin entschieden?

Kerner: Nach dem Studium habe ich mich mit meinem Mann geeinigt, dass ich Vollzeit arbeite und er sich vorwiegend um das/die Kind/er kümmert. Als Hauptverdienerin einer Familie kam für mich eigentlich von Anfang an nur ein Angestelltenverhältnis in Frage.

DAB: War es einfach, eine passende Stelle zu finden?

Kerner: Ja, es hat bereits bei der ersten Anzeige, auf die ich mich damals beworben habe, geklappt. Aus einer auf ein Jahr befristeten Arbeitsstelle hat sich dann eine sehr interessante Anstellung für 4 ½ Jahre ergeben. Auch bei den folgenden Bürowechseln war es nicht sehr schwierig, eine Anstellung zu bekommen.

DAB: Wie war Ihr Berufsweg? Was hat Sie im Rückblick dabei am meisten geprägt?

Kerner: Sowohl in den ausgedehnten Praktika im Studium als auch in meiner ersten Arbeitsstelle hatte ich Arbeitgeber, die allerhöchsten Wert auf Genauigkeit und Präzision gelegt haben. Da damals ja noch alle Pläne mit Hand gezeichnet wurden, war dies natürlich ein wichtiger Teil meines Alltags, der mich auch heute noch nicht loslässt.

Erwähnen möchte ich auch, dass ich bei allen Arbeitgebern nie das Gefühl hatte, als Frau benachteiligt zu werden. Einmal hat ein Bauleiter eines renommierten Bauleitungsbüros bemerkt, dass er die wachsende Zahl von Frauen auf dem Baustellen als Problem ansieht, besonders im Hinblick auf die ausländischen Handwerker. Ich muss sagen, ich hatte hier nie irgendwelche Schwierigkeiten in meinen fast 30 Jahren Bauleitungstätigkeit weder im Büro noch auf der Baustelle.

DAB: Wie lässt sich Ihr Tätigkeitsfeld jetzt eingrenzen? In welchen Leistungsphasen arbeiten Sie?

Kerner: Ich arbeite jetzt vorwiegend in den Leistungsphasen 3, 6, 7 und 8. Durch Fortbildungen spezialisier ich mich momentan auf das Vergaberecht, das ja leider immer komplizierter und aufwändiger wird.

DAB: Bereitet Ihnen Ihr Beruf nach wie vor Freude? Würden Sie ihn wieder ergreifen?

Kerner: Im Großen und Ganzen bereitet mir mein Beruf immer noch Freude. Es ist immer wieder wunderbar, wie aus einem „wüsten Durcheinander“ etwas Schönes entsteht. Jeden Tag verändert sich die Baustelle und man kann zusehen, wie der Entwurfsgedanke Form annimmt. Das begeistert mich immer noch sehr. Wenn ich dann noch mit guten Firmen zusammenarbeiten kann, die am gleichen Strang

ziehen, weiß ich, dass ich den richtigen Beruf ergriffen habe. Aber es gibt auch die schwarzen Tage, an denen ich die zweite, dritte und letzte Mahnung rausschicken muss und nichts passiert oder mich mit Rechtsanwälten herumschlagen muss, die wahrscheinlich noch nie eine Baustelle betreten haben.

DAB: Wie beurteilen Sie die öffentliche Wahrnehmung des Architekten? Porschefahrer oder Chaot?

Kerner: Ich merke immer wieder, dass die meisten Leute innerlich zurückweichen, wenn auf ihre Frage nach meinem Beruf ‚Architektin‘ antworte. Ich denke, dass dem Architektenstand immer noch eher das Image des geldgierigen Porschefahrers anhaftet. Dieses Vorurteil, wir planen extra teuer, damit unser Honorar steigt, ist scheinbar nicht aus der Welt zu schaffen. Tatsächlich gibt es ja auch wenige Berufe, die das Künstlerische so eng mit dem Finanziellen verbinden müssen. Das erfordert schon fast eine gesplattene Persönlichkeit, um beides gleichermaßen gut hinzubekommen.

DAB: In welcher Hinsicht ist der Beruf des Architekten für Sie vielfältig? Nehmen Sie den Architekten noch als Generalisten wahr?

Kerner: Der Beruf des Architekten ist nach wie vor sehr vielfältig. Manche Facetten haben aber so an Bedeutung zugenommen, dass man sie wahrscheinlich bald nicht mehr mit dem reinen Architekturstudium bewältigen kann. Ein zusätzliches Jurastudium (für Vergaberecht, Mahnwesen etc.) und ein abgeschlossenes Psychologiestudium wären sicher nicht von Nachteil.

DAB: Was würden Sie sich für die Zukunft des Berufsstandes wünschen?

Kerner: Weniger Misstrauen den Architekten gegenüber und mehr Bauherren und Bauherrenvertreter, die wirklich Entscheidungen treffen.



Dipl.- Ing. Univ. Corinna Kerner, Architektin, 58 Jahre, verheiratet, 2 Kinder. In Vollzeit berufstätig seit Herbst 1985. Projektleiterin bei doranth post architekten GmbH seit 2002

Foto: Privat